

Bericht eines jüdischen Zeitzeugen

Am Mittwoch, den 30. Januar 2008 trafen wir im Verein **Miphgash/Begegnung e.V.**¹ den 88-jährigen Rolf Joseph. Er ist Jude.

Er berichtete uns sehr ausführlich über sein schwieriges und oftmals gefährliches Leben in Berlin während der NS-Zeit. Herr Joseph war in seiner Klasse der einzige Jude. Vor Hitlers Machtergreifung war er sehr beliebt, danach wurde er ausgeschlossen.

Da er als Jude keine Ausbildung in einem deutschen Betrieb machen durfte, hatte er so gut wie keine Chancen auf Arbeit, denn jüdische Betriebe wurden Deutschen übertragen. Trotzdem fand er einen Ausbildungsplatz als Tischler in einem deutschen Betrieb.

Durch die neuen Gesetze gegen Juden wurde das Leben immer schwieriger. Gegen den Willen seiner Eltern ging Herr Joseph mit seinem Bruder in die Illegalität. Am Anfang blieben sie zusammen, sie lebten auf der Straße. Da es aber immer gefährlicher wurde, trennten sich die Brüder. Sie verabredeten, sich jede Woche um dieselbe Uhrzeit am Bahnhof zu treffen.

In den folgenden Monaten lebte Herr Joseph bei einer Lumpensammlerin. Wie ausgemacht, ging er zum Bahnhof, doch da es damals sehr auffällig war, wenn ein junger Mann nicht an der Front war, sprachen ihn zwei Militärpolizisten an. Herr Joseph hatte zwar einen gefälschten Ausweis, sagte aber ihnen die Wahrheit, dass er Jude sei und in der Illegalität lebte. Er kam auf das Gestapo-Revier, wo er gefoltert wurde, weil er seine Helfer nicht verraten wollte. In Handschellen wurde er in den Zug nach Auschwitz gesteckt. Ihm war klar, dass er sofort ermordet würde, deshalb flüchtete er.

In der Nähe von Lübben wurde er wieder festgenommen. Er kam erneut zur Gestapo. Dort tat er auf krank. Ein Doktor half ihm, indem er dies bestätigte, obwohl beide genau wussten, dass es nicht stimmte. Er kam in ein kleines Krankenhaus. Von dort ist er auch geflohen, er sprang aus dem zweiten Stock. Dabei verletzte er sich schwer am Rücken. Herr Joseph schleppte sich zu seiner Helferin, der Lumpensammlerin, wo er sechs Monate unter schlimmen Schmerzen auf dem Boden lag.

Nachdem er wieder einigermaßen fit war, ging er wieder auf die Straße. Bald darauf wurde er erneut festgenommen, diesmal von der Kripo. Sie ließen ihn aber wieder frei, weil sie wussten, dass es bald mit Hitlers Diktatur vorbei sein würde.

Gegen Ende des Krieges teilte ihm die Lumpensammlerin mit, dass sie eine kleine Laube in der Nähe von Schönow habe. Herr Joseph ging dahin. Als dann die Sowjets kamen, hielten sie ihn für einen Deserteur. Er wurde zum Kommandanten gebracht, der auch Jude war. Sie unterhielten sich und der Kommandant merkte, dass Herr Joseph die Wahrheit sagte und stellte ihm Papiere aus. Jetzt war er endlich wieder frei.

Von 60 Angehörigen der Familie des Herrn Joseph hatten nur drei den Holocaust überlebt. Unter den Überlebenden war seine Cousine und spätere Frau. Sie war im KZ Auschwitz, der „Todesengel“ Joseph Mengele hatte an ihr Experimente gemacht, sodass sie keine Kinder mehr bekommen konnte.

Heute teilt Herr Joseph seine Erfahrungen, er hält oft Vorträge. Einmal hat er sogar mit einer Gruppe von Schülern, die ebenfalls seinen Vortrag gehört haben, ein Buch geschrieben. Herr Joseph hat sogar das Bundesverdienstkreuz erhalten, dafür, dass er über seine Erlebnisse offen spricht.

*Marcel Heymann
Marco Reichl*

¹ Verein zur Förderung des besseren Verständnisses zwischen Juden und, Nichtjuden, gegr. 1995 (<http://www.miphgasch.de>)